

Dieser Trabant der  
Kronstädter Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Pränumerations-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 40.

Kronstadt, den 22. Mai

1852.

## Ueber die Thätigkeit des Schäßburger Domesticial- Consistoriums

Bringt die „Kronstädter Schul- und Kirchenzeitung“ vom 14. Mai l. J. einen sehr lesenswerthen Artikel, aus welchem hervorgeht, daß es diesem Consistorium mit der Volksbildung vollkommener Ernst ist. Es wurden Schulvisitations-Commissionen aufgestellt, welche, ihrer Aufgabe bewußt, das ihr anvertraute Werk wacker ausgeführt und das Consistorium dadurch in die Lage gesetzt haben überall nach zu helfen, wo es fehlt. Als ein sehr tiefgefühltes Bedürfnis hat sich die Fortbildung der Volksschullehrer herausgestellt, was von allen Seiten und die Lehrer selbst in letzterer Zeit klar erkannt haben. Durch diese Erkenntniß ist auch ein Schullehrerverein in Schäßburg ins Leben gerufen worden, der seiner ganzen Anlage nach ein Mittel zur Fortbildung der Lehrer sein soll und es werden wird. In dieser Erkenntniß des Guten, das dieser Verein stiften wird, hat das Schäßburger Domesticial-Consistorium denselben für eine Amtsverbindung erklärt, und den regelmäßigen Besuch seiner, in den Sommermonaten stattfindenden Versammlungen zu einer, jedem Volksschullehrer als solchen obliegenden Verbindlichkeit erhoben. Zugleich hat das Schäßburger Domesticial-Consistorium die Förderung jenes edlen Zweckes, den der Schullehrerverein erreichen soll, allen Pfarrern und Predigern warm ans Herz gelegt. Wir rufen mit dem „alten Dessauer“: die Trommel gerührt vor solchem Streben!

Das heißt man Erkennen der Zeit und in allen Kreisen des Sachsenlandes hoffen wir wird ein Gleiches geschehen. Bildung und Veredlung muß unter uns täglich zunehmen, wenn wir unsere Bestimmung erfüllen sollen. Unsere Schulanstalten und die Lehrer an denselben sind das Mittel Licht und Aufklärung zu verbreiten, wofür jede Gemeinde die Verpflichtung zu übernehmen hat, die Anstalt und ihre Lehrer so zu stellen, daß sie auch ihren Anforderungen zu entsprechen im Stande sind. Die Protestanten insbesondere haben alle Urkräfte ihres Glaubens festen Fort: ihre Schulen, Kirchen und Lehrer nicht dem ungewissen Schicksal anheim fallen zu lassen! Die Schulfrage in unserem sächsischen Volk bildet eben jetzt ein wichtiges Kapitel, indem von einigen Seiten egoistische Stimmen laut geworden sind, die Wissenschaft zu concentriren, was für unser Volk mehr als ein Nagel zu seinem Sarge wäre. Also aufgeschaut und seit sein munter, daß man uns nicht überrumpelt!

## Aus Görgej's Memoiren.

Wir fahren in der Mittheilung interessanter Daten aus Görgej's „Denkwürdigkeiten“ — nach den von der A. Allg. Ztg. gebrachten Auszügen — fort. Wir bemerkten bereits, daß der Gedanke, den Krieg aufzugeben, von Kossuth und seinen Ministern schon vor der Schlacht vor Temesvar gefaßt worden war. Görgej weist im Verlaufe seiner Memoiren nach, daß die Beschuldigungen, welche Kossuth auf seiner Trefahrt nach Amerika gegen ihn vorbringt, als ob er eigenmächtiger Weise und „verrätherisch“ die Waffen bei Vilagos gestreckt habe, lügenhaft sind. Er thut eines längeren dar, daß Kossuth selbst nicht nur nicht gegen, sondern sogar für die Waffenstreckung war. Görgej fußt sich bei dieser Deduction, wie wir bereits mittheilten, zuerst darauf, daß ihn, obgleich er erklärt hatte, im Falle eines Sieges der Oesterreicher bei Temesvar die Waffen strecken zu wollen, Kossuth ungefährdet nach dem Hauptquartier zurückkehren ließ. Kossuth wußte außerdem, daß Görgej entschlossen war, falls die Oesterreicher nicht gesiegt hätten, sie am nächsten Morgen (den 11. Aug.) anzugreifen. „Kossuth“ behauptet Görgej, konnte unmöglich darüber im Zweifel sein, daß ich den

vorbereiteten Angriff auf die Oesterreicher nur dann zu unternehmen gesonnen sei, wenn mir im Laufe der Nacht von der Dembinski'schen Armee entweder eine authentische günstige Nachricht oder überhaupt gar keine authentische zukäme, und dennoch sandte mir Kossuth wenige Stunden nach dem tête-à-tête und noch vor Tagesanbruch des 11. August den Bericht des Generals Grafen Guyon entseigelt, also offenbar, nachdem er ihn bereits gelesen, zur Einsicht. War Kossuth für die Fortsetzung des Kampfes und nicht für die Waffenstreckung, so mußte er den Inhalt dieses Berichtes geheim halten. Am allerwenigsten durfte er ihn mir mittheilen. Da er das letztere gleichwohl that und noch dazu ohne dem mir im Original zugesandten Bericht auch nur ein einziges von der Waffenstreckung abmahnendes Wort eigenhändig beizufügen, so hätte ich in der That nicht etwa die Annahme, daß Kossuth für, wohl aber daß er gegen die Waffenstreckung sei, nothwendigerweise aus der Luft greifen müssen.“

Da aber Görgej auch selbst jeden Schein, als wäre der beschlossene Act der Ergebung ein verrätherischer, vermeiden wollte, so forderte er Kossuth schriftlich auf, förmlich abzutanken und ihm (Görgej) die höchste Gewalt zu übertragen. Kossuth ging auf diese Aufforderung erst ein, als auch Minister Csányi ihm die Nothwendigkeit dieses Schrittes dargethan hatte. In den ersten Nachmittagsstunden des 11. August befand sich die Abdankungsurkunde, von Kossuth und der Mehrzahl der Minister unterzeichnet, in Görgej's Besitz, doch sollte die Substitution der provisorischen Regierung durch Görgej erst am Abende beginnen. Diese Vorsichtsmaßregel, meint Görgej, schien anzudeuten, „daß Kossuth meinen Vorstellungen (des eigenen Lebens zu schonen und ja bei Zeiten auf seine Rettung Bedacht zu nehmen) entweder gar nicht bedürftig gewesen oder zum mindesten nicht unempfindlich für dieselben geblieben. Kossuth beilegte sich diese Andeutung zu bestätigen; ein Officier, welchen ich bald nach Empfang der Abdankungsurkunde zur Uebnahme der Reichsinsignien an ihn abgeordnet hatte, kehrte unverrichteter Sache mit der Meldung zurück, der Gouverneur sei bereits abgereist. Ueber das Schicksal der Reichsinsignien ist mir auch in der Folge nichts bekannt geworden.“

Görgej geht nun darauf über, zu zeigen, daß Kossuth auch noch im letzten Moment seiner Wirksamkeit die Nation täuschte und daß seine Abschiedsproclamation an die Ungarn ein „Blendwerk“ war, „wenn auch möglicherweise ein unabsichtliches“. Ein Blendwerk sei diese Proclamation „nicht etwa deshalb, weil Kossuth seine patriotischen Gefühle zur Schau trug, wohl aber deshalb, weil er darin der Nation noch eine Aussicht auf „Rettung“ (auf etwas unter den damaligen Verhältnissen Unmögliches) eröffnete.“ Unabsichtlich, glaubt Görgej, dürfte diese Täuschung vielleicht gewesen sein, weil Kossuth in dem Augenblicke, wo er seine Abschiedsproclamation schrieb, selbst daran geglaubt haben mag, daß noch Friedensunterhandlungen mit Rußland möglich seien. Görgej meint, man könnte dieß aus dem Eifer schließen, mit dem Kossuth noch am 9. oder 10. August „mitbeschlissen hatte, der Dynastie Romanow ganz unverhohlen die Krone Ungarns anzubieten.“ Kossuth habe zur Ausführung dieses Entschlusses alles Mögliche gethan, ein Sendschreiben an den russischen Feldherrn aufgesetzt u. s. w., und mit einer Angelegenheit, auf deren Gelingen man keine Hoffnungen gründet, pflege man sich in der Regel nicht so eifrig zu befassen.“ — Wenn nun

\*) Indessen scheint Görgej selbst daran zu zweifeln, daß Kossuth wirklich Ernste noch an einen Erfolg der Unterhandlungen glaubte. Er weist nämlich darauf hin, daß, nachdem Kossuth im ersten Tage seines Abschiedsproklams selbst gesteht, wie keine Hoffnung mehr vorhanden sei, den Drie-

aber Kossuth glaubte, Görgej werde es eher möglich sein, einen friedlichen Vergleich mit den Russen zu Stande zu bringen, weil diese nur mit diesem und nicht mit Kossuth unterhandelten, so sei dieß abermals ein Irrthum gewesen. Die Russen hatten Görgej bloß zum „Waffenstrecken“ aufgefordert, von „Unterhandlungen“ sei keine Rede gewesen. Wenn Kossuth dem entgegen wollte, die Sendung Pöstenberg's in das russische Lager (mit dem bekannten Gypapuser Schreiben) sei ja schon die Einleitung einer Negation gewesen, so antwortet Görgej darauf, daß „zur Einleitung von Unterhandlungen welcher Art immer einseitiges Herzu-Geneigtsein durchaus nicht genüge.“ Hätte Kossuth mit seiner Abreise sich nur noch eine halbe Stunde Zeit gelassen, so hätte er sein Abschiedsproclam wesentlich modificiren können, denn Pöstenberg kam mit einem an Görgej in französischer Sprache gerichteten Antwortschreiben des russischen General Müdiger ddo. Artana 9. August 1849 zurück, worin es heißt: „Der Fürst von Warschau beauftragt mich, Sie, mein Herr, davon zu verständigen, daß die Bestimmung seiner Armee einzig und allein dahin geht, zu kämpfen und daß, wenn Sie wegen ihrer Unterwerfung unter ihren legitimen Souverän unterhandeln wollen, Sie sich an den Ober-Commandanten der österreichischen Armee wenden müssen, der wahrscheinlich mit den zu diesem Zwecke nothwendigen Vollmachten versehen ist. Empfangen Sie u. s. w.“

Görgej thut hierauf dar, wie die Meinung, als hätte er, auf die Festung Urad gestügt, beiden feindlichen Heeren genugsam imponiren können, um ihnen ehrenvolle Capitulationsbedingungen abzuhandeln, eine nicht stichhaltige sei. Seiner Überzeugung nach stand der von ihm befehligten Armee „nach dem Eintreffen des Berichtes über das Schicksal der Dembinski'schen nur noch die Wahl frei zwischen der gezwungenen oder freiwilligen (jedenfalls unbedingten) Waffenstreckung und dem allerdings noch über Madna und Lippa möglichen Durchbruch auf türkisches Gebiet.“ Auf dem letzteren aber (überhaupt außer Ungarn) habe weder er (Görgej) noch — so lange er commandirte — die Armee etwas zu suchen. Diese war eine nationale, und er habe als Ungar und ihr Commandant „die Verpflichtung gefühlt, sie von einem Schritt abzuhalten, mit welchem sie den ungarischen National-Charakter verläugnet haben würde.“ Darum sah er sich bestimmt, den „Durchbruch auf türkisches Gebiet nicht einmal zu berücksichtigen, geschweige denn zu versuchen, und die freiwillige Waffenstreckung der gezwungenen vorzuziehen.“

### Die Politik der Versöhnung.

So wie nach der Aufregung der Befreiungskriege, nach der Erschütterung des Ereignisses von 1830, ist auch jetzt eine Epoche eingetreten, in welcher allüberall der Versuch angestellt wird, eine größere Harmonie in den internationalen Beziehungen herzustellen, die Sprünge, die das alte Europa durch manche Vorgänge erhalten hat, wieder auszufüllen. Es liegt eine große Weisheit der Erfahrung in dieser Politik des Friedens und der Versöhnung. Die Jahrhunderte der Vergangenheit sprechen für sie. Der 30jährige Krieg hat längst den Religionsstreit, der mit dem Schwerte entschieden sein will, der 7jährige Krieg und die Feldzüge Napoleons haben die Eroberungspolitik früherer Zeiten außer Credit gebracht. Friede, predigt die fortschreitende Cultur. Was noch zu läutern und zu entwickeln ist an Begriffen und Ideen, läutert besser der stille geistige Proceß des Denkens und Forschens, als das Stürmen und Drängen und die Eroberung beschränkt sich in unseren Tagen auf neue Märkte und Goldlager,

den zu erkämpfen, er wenigstens Görgej hätte in den Stand setzen sollen, den Frieden zu erkaufen. Kossuth habe wohl gewußt, wie er (Görgej) den Russen außer seiner Person und der Armee und etwelchen Kossuthnoten gar nichts für den Frieden zu bieten hatte, nicht einen Fuß breit Landes, welchen sie und die Oesterreicher nicht bereits besaßen oder nachstens von selbst in Besitz nehmen konnten; und trotzdem, daß Kossuth dies wußte, habe er doch selbst dasjenige, womit er selbst, falls die Russen mit ihm unterhandelt hätten, den Frieden zu erkaufen gesonnen war, die Reichsinsignien mitgenommen, statt sie Görgej zur Disposition zu stellen. Aus dieser einfachen Thatfache, meint Görgej, „können unsere Gegner allerdings den fatalen Schluß ziehen, der Zweck der freiwilligen Abdankung Kossuth's sei ein ganz anderer, als die Ermöglichung eines rettenden Friedens mit Rußland, folglich auch die Abschieds-Proclamation nicht mehr gewesen, als eine Maske für das eigentliche Motiv zur freiwilligen Abdankung.“

auf die Eroberung im Innern, die dem Boden neuen Gewinn, den Produkten erhöhten Werth abgwinnt.

Nur zwei Staaten Europa's haben in letzterer Zeit vorzüglich dieser Politik der Annäherung und des Friedens Widerstand geleistet, Frankreich und Preußen. Dem ersteren gegenüber hat die Diplomatie ihre besten Kräfte ins Feld geführt. Daß das Kaiserthum noch nicht proklamirt wurde, daß das Elisee keine aggressive Politik bisher zu ergreifen wagte, ist die Frucht der überlegenen Geisteskraft der Staatsmänner, welche dem Präsidenten in den Cabineten Europa's gegenüber stehen. Je mehr die übrigen Verhältnisse sich consolidiren, je mehr man in die Bahnen der Tradition einlenkt, desto fremder wird Louis Napoleon Europa gegenüber stehen, wenn er sich nicht entschließt, seiner Politik den Stempel der beruhigenden Weisheit aufzudrücken, den Louis Philippe ihr zu geben wußte.

Anderes steht es mit Preußen. Hier walten alte Beziehungen vor. Preußen hat seit langen Zeiten mit den Großmächten mitgestritten und in den Prüfungsjahren der französischen Kriege mitgelitten. Es gehört mit zum europätschen Staatensystem, so wie es ist, einige absonderliche politische Phantasmagorien abgerechnet. Seit hundert fünfzig Jahren zählt es als Königreich unter den bedeutenderen Monarchien des Continents.

Wenn man es Louis Napoleon überläßt, sich mit Europa auf freundlichen oder mißlichen Füße zu stellen, wenn man es darauf ankommen läßt, daß er selbst sich zum „Fremden“ mache, in dem großen Kreise der Regenten und Staatsmänner, wird man dagegen zu jeder Zeit die Versuche erneuern, Preußen aus seiner entfernten, seit 1848 eingetretenen Stellung in engere altgewohnte Verbindungen zurückzuführen. Fast möchte man annehmen, daß eine solche Zeit freundlicher Bemühungen wieder angebrochen sei. Erfurt ist todt, der Berliner Zollcongreß matt und erschöpft. Wozu diese Bahnen noch rücksichtslos fortsetzen? Allein die Ergebnisse der Politik, welche in den letzten drei Jahren Preußen nicht günstig waren, sollen nach dem Wunsche aller einsichtsvollen Staatsmänner Preußen nicht als eben so viele Niederlagen angerechnet werden. Man wünscht nur, daß sie von demselben als häusliche Erfahrung benützt werden möchten, um die Stunde neuerlichen Entgegenkommens nicht fruchtlos vorübergehen zu lassen. (Wand.)

### Korrespondenz.

Schäßburg, 19. Mai.

Vor etwa 40 Jahren hatte ein hiesiger Bürger Andreas Beer der Schule eine Wiese geschenkt und den Ertrag derselben zum Ankauf von Schulbüchern für arme Kinder bestimmt. Diese Beer'sche Legatkaße, die inzwischen zu einem Vermögen von nahe 400 fl. W. W. angewachsen, ist durch die Kinder der am 2. Januar l. J. dahingeshiedenen Katharina verwitwete Martin Teutsch: G. D. Teutsch, Katharina und Johann Roth, um eine ansehnliche Summe vermehrt worden. Dieselben haben nämlich, um ihrem Dankgefühl für die Gnade die Gott an dem Leben ihrer allzufrüh entschlafenen Mutter bewiesen, und zugleich um dem für Kirche und Schule stets so warm fühlenden Sinn der Seligen einen äußern Ausdruck zu geben, die Summe von 50 fl. W. W. der Beer'schen Legatkaße des hiesigen Gymnasiums gewidmet, damit von den Interessen derselben für arme evangelische Schulkinder Bücher gekauft werden. Dieses Lokalkonfistorium glaubt den wohlwollenden Gebern um so eher öffentlich den aufrichtigsten Dank ausprechen zu müssen, da diese fromme Gabe als ein ehrenvoller Beweis innigster kindlicher Liebe, echten Wohlthätigkeitssinnes und wahrer Menschenfreundlichkeit anzusehen ist.

Das Lokalkonfistorium A. C. zu Schäßburg.

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Kronstadt. Aemlichen Nachrichten zufolge trifft Se. k. apost. Maj. Kaiser Franz Joseph den 5. Juni in Ofen-Pest ein. Der Kaiser wird sich einige Tage in den genannten Städten aufhalten und dann die einzelnen Theile des Königreichs Ungarn mit Allerhöchst seinem Besuche beglücken. Ob Se. Majestät auf dieser Reise auch Siebenbürgen besuchen wird, darüber haben wir nichts Näheres in Erfahrung bringen können. Jedenfalls wird es gut sein als

les so vorzuempfangen

\* Die freidi. G. a. gufte zur

\* Der bis zum 14. seinem kaiser

\* Der des Grenz

Regierung beiden Nach

rücksichtigt Orten, wo

und dagegen zu schreiten

\* De Seite des

daß Se. die er sich

Andreabör höchste un

Hauptern Fürst von

Kaisers. Ministeri

Kalchbe der Insp

Rußland ordens.

\* in dem

Stücke l ausgeplü

vereinzelt den. D

grausam hat das

Moslar nach geg

\* noch nicht

ist klug- gung d

seß gef

\* Präside Die P

nung d Tausend

diesen Beleuch

Der A

Mad. Marqu

von S des ti

Mad. Mura

Gema den A

mit

nersta Alles

Feuer das

Flam Feuer

rakete zwei

les so vorzubereiten, daß der ritterliche Fürst des Volkes würdig empfangen werde.

\* Die in Siebenbürgen bekannte Schriftstellerin Gräfin Aldo-fredi-Hager ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Karoline Auguste zur Sternkreuz-Ordens-Dame ernannt worden.

\* Der kaiserl. russische Staatskanzler Graf Neßelrode hat bis zum 14. Mai in Wien verweilt und ist am Abend dieses Tages seinem kaiserlichen Herren über Prag, Dresden nach Berlin gefolgt.

\* Der Antrag Oesterreichs: Rußland wolle zur Erleichterung des Grenzverkehrs neue Grenzzollämter errichten, wurde von dieser Regierung dahin erwidert, daß dieser Wunsch im Geiste der zwischen beiden Nachbarstaaten herrschenden freundschaftlichen Verhältnisse berücksichtigt, und kein Anstand genommen werden wird, an jenen Orten, wo die Errichtung eines Zollamtes sich als nützlich darstellt, und dagegen keine wesentlichen Bedenken obwalten, zur Errichtung zu schreiten.

\* Dem Reichsraths-Präsidenten Baron von Kübeck wurde von Seite des Kaisers Nicolaus die besondere Auszeichnung zu Theil, daß Se. Majestät demselben in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um den österreichischen Staat erworben, das Band des Andreaskreuzes verliehen hat. Diese Decoration, bekanntlich die höchste unter allen russischen Orden, welche sonst nur gekrönten Häuptern oder Fürsten vom Gebliit verliehen wird, erhielt auch der Fürst von Liechtenstein, Obersthofmeister Sr. Majestät unseres Kaisers. Aus dem Civilstande erhielt noch der Sectionschef im Ministerium des Handels und der öffentlichen Bauten, Ritter von Kalchberg, welcher als Generaldirector der Communicationen mit der Inspection während der Reise Sr. Majestät des Kaisers von Rußland betraut war, das Commandeurkreuz des St. Stanislaus-Ordens.

\* Zara, 11. Mai. Bei 500 Montenegriner sind aus Cevo in dem türkischen Dorfe Vitalizza eingebrochen und haben 1000 Stücke kleines Vieh, 90 Pferde und Ochsen entführt, 20 Häuser ausgeplündert und zwei Kinder ermordet. Andererseits sind wieder vereinzelte Montenegriner von Türken überfallen und getödtet worden. Die alte Fehde zwischen beiden Theilen nimmt neuerlich einen grausam gewaltthätigen Charakter an. Mira Liva Ibrahim Pascha hat das Truppenkommando in der Herzegowina übernommen; zu Mostar werden Truppenverstärkungen erwartet, um dem Vernehmen nach gegen Grahovo und Montenegro zu operiren.

\* Mit dem Kaiserthum in Frankreich ist es bis zur Stunde noch nichts geworden, aber kommen wird es doch. Louis Napoleon ist flug. Er wird sich durch den Senat bitten lassen, zur Veruhigung des Landes die Last des Kaisertitels anzunehmen. Wann dieses geschieht ist noch unbekannt.

\* Paris 12. Mai. Der Ball, welchen die Armee dem Prinz-Präsidenten zu Ehren veranstaltet hatte, fand heute Nacht statt. Die Pracht des Lokales und die getroffenen Anstalten, die Anordnung des Ganzen und aller Details übertraf alle Erwartungen. Tausende von Eingeladenen, allen Nationen angehörig, cirkulirten in diesen ungeheuern improvisirten Sälen, welche mit allem Luxus der Beleuchtung und des militärischen Geschmacks ausgeschmückt waren. Der Präsident wurde enthusiastisch empfangen.

Beim Souper saßen am Tische des Präsidenten zur Rechten: Mad. St. Arnaud — Marschall Jerome — Lady Cowley — Marquis Douglas, Prinzessin Murat — Prinz Napoleon (Sohn von Jerome) — Prinz von Canino — Mad. Kalimaki, Gemalin des türkischen Gesandten, und der belgische Gesandte; zur Linken: Mad. Magnan, Lord Cowley — die Marquise Douglas, Prinz Murat, die Prinzessin Mathilde — der dänische Gesandte und die Gemalin des preussischen Gesandten. Der Prinz-Präsident eröffnete den Ball mit Mad. St. Arnaud, und tanzte die zweite Contredanse mit Mad. Magnan.

Die „Patrie“ meldet Folgendes: Das Feuerwerk, welches Donnerstag 13. Mai auf dem Trokadero abgebrannt werden wird, soll Alles übertreffen, was man bisher in dieser Art gesehen hat. Das Feuerwerk beginnt um 9 Uhr und der Prinz-Präsident wird selbst das Signal dazu geben. Das Signal wird in einer bengalischen Flamme bestehen, welche auf der Militärschule angezündet wird. Das Feuerwerk beginnt sodann mit einer Salve von Bomben und Sternraketen und 18 Kanonenschüssen. Auf die erste Salve folgt eine zweite von Raketen von verschiedenen Farben, dann drei andere mit

rothen, blauen und grünen Flammen mit Fallschirmen. Hierauf wird eine Schlacht simulirt. Die Infanterie wird Brände abschließen, welche in der Luft glänzende und mannigfache Flammen bilden. Die Artillerie wird hieran mit einem Peleton aus 70 Bombenmörsern und mit dem fortgesetzten Feuer aus einer Batterie theilnehmen. In Folge dieser Detargen werden 400 rothe Flammen zugleich losbrechen und den Brand des Trokadero darstellen. Nach der Schlacht erscheint in den Lüften in der Form einer hellen Flamme der Triumphbogen des Karoussellplatzes 12mal so groß als in Natura, Der Triumphwagen über dem Bogen wird bloß durch eine der Feierlichkeit von Montag angemessene Allegorie ersetzt sein, einen ungeheuren Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Anstatt der Bas-Reliefs wird eine Inschrift: „Es lebe Louis Napoleon!“ prangen. Rechts und links vom Triumphbogen erheben sich zwei Colonnen, die eine mit dem Kreuz der Ehrenlegion, die andere mit der militärischen Medaille an der Spitze. Wie durch Zauber verschwinden sodann diese Decorationen und werden durch einen Vorhang von 1200 römischen Lüstern ersetzt, welche dreifarbige Sterne bilden und einen wunderbaren Effekt hervorbringen werden. Das Fest schließt mit der Abfeuerung von Bomben aus besonders großen Mörsern und mit dreifachen Reihen von Raketen. Es sollen bei diesem prachtvollen Feuerwerk mehr als 60,000 Raketen abgefeuert werden.

\* Wien. Der hiesige Schuhmacher Herr Wegger hat ein Privilegium erhalten auf die Verfertigung von Schuhen und Stiefeln, welche nicht auf Leisten, sondern auf ganz von der Natur aus Holz verfertigten Füßen gearbeitet werden, wodurch alle bisherigen Unbequemlichkeiten der Fußbekleidung beseitigt sein sollen. Auch wird eine Uebersetzung der Werke des Dr. Wampen in London in die deutsche Sprache vorbereitet. Dieser verfertigt nämlich Kleidermodelle, welche durch innere Maschinerie jede beliebige Gestalt annehmen können, wodurch das Maßnehmen entbehrlich und größere Sicherheit beim Verfertigen der Kleider erzielt wird, welche, wenn sie dem Modelle passen, auch für die betreffenden Personen geeignet sein müssen.

\* Kronstadt. Die ungarische Schauspielers- und Operngesellschaft unter der Direktion des Herrn Posa ist hier eingetroffen und eröffnet ihre Vorstellungen Morgen Sonntag den 23. Mai mit dem französischen fünfaktigen Drama Don César de Bajan. Der Gesellschaft ist ein sehr guter Ruf vorausgeleitet.

#### 904 1852.

Die k. k. Landes-Postdirektion hat mittelst Beschlusses dto. Hermannstadt 16. April l. J. 3. 1672 der seit dem Jahre 1848 bestehenden Kronstadt-Bukurester Privat-Eilsfahrts-Anstalt des Kronst. Bürgers, Herrn Franz Körner, die Bewilligung zum Fortbestande unter nachstehenden Bedingungen ertheilt:

1. Die Eilsfahrtsanstalt hat sich wie bisher über Predjäl und Oberbomös durch das fürstlich walachische Gebiet zu bewegen.
2. Dieselbe hat die Firma: „Kronstadt-Bukurester Eilsfahrt“ zu führen.
3. Dieselbe hat sich eigener Pferde und Wagen für Personen zu bedienen.
4. Der Pferdewechsel auf k. k. österr. Staatsgebieten hat nur in Predjäl stattzufinden.
5. Die Passagiers-Gebühr für eine Person beträgt von Kronstadt bis Breaza 5 fl. — kr.  
 „ „ „ Kimpina 6 fl. — „  
 „ „ „ Bukurest 10 fl. — „
6. Jede in den vorerwähnten Modalitäten eintretende Aenderung ist 14 Tage vor deren Ausführung der k. k. Postdirektion anzuzeigen.
7. Da Herr Körner vertragmäßig mit dieser Unternehmung die Brief-Pakete zwischen Kronstadt und Bukurest befördert, so wird er für die Dauer dieses Vertrags von der allgemeinen Verpflichtung der Stellsuhren-Unternehmungen zur unentgeltlichen Beförderung der Brief-Pakete freigesprochen. Nach Aufhebung dieses Vertrags jedoch hat auch die vorbezoogene allgemeine Anordnung wieder in Wirksamkeit zu treten, und es wird für das etwaige Mehrgewicht der Brief-Pakete die Gebühr nach dem Frachttarife der Unternehmung aus der Postkassa vergütet werden.
8. Endlich unterliegt die Unternehmung den allgemeinen Gewerbez-, Polizei-, Sanitäts-, Gefälls- und Kontumatz-Gesetzen zu deren Be-

obachtung die Unternehmung und deren Organe verpflichtet sind. —

Welches in Gemäßheit Erlasses vom 21. Apr. l. J. Z. 3680/M. D. C. des h. k. k. Hermannstädter Mil.-Distr.-Kommando's zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Kronstadt, 19. Mai 1852.  
Die k. k. Stadthauptmannschaft.

904 1852.

Die k. k. Landes-Post-Direktion hat mittelst Beschlusses dto. Hermannstadt 16. April l. J. Z. 1672 der seit dem Jahre 1845 bestehenden Kronstadt-Hermannstädter Privat-Eilfahrts-Unternehmung des Herrn Franz Körner in Kronstadt, die Bewilligung zum weiteren Fortbestande unter nachstehenden Modalitäten ertheilt:

1. Die Unternehmung hat sich wie bisher auf der Straße von Kronstadt über Bledény, Sárkány, Fogarasz, Utsa, Porumbach, Gierelskau nach Hermannstadt und auf derselben Straße zurückzubewegen.

2. Dieselbe hat die Firma: „Kronstadt-Hermannstädter Eilfahrt“ zu führen, und

3. sich eigener Pferde zu bedienen.

4. Die Bespannung hat in der Regel für die durchschnittliche Beförderung von 4 Personen, aus 4 Pferden zu bestehen und der Pferdewechsel in Sárkány, Bist und Gierelskau zu geschehen.

5. Die Fahrten haben das ganze Jahr hindurch jeden Montag und Donnerstag von Kronstadt und jeden Dienstag und Freitag von Hermannstadt zu gehen.

6. Die Passagiers-Gebühr für eine Person beträgt von Kronstadt bis Fogarasz 4 fl. — kr.  
" Hermannstadt 6 fl. — kr.

7. Jede in den vorerwähnten Modalitäten eintretende Aenderung ist 14 Tage vor deren Ausführung der k. k. Postdirektion zur Kenntniß zu bringen.

8. Die Unternehmung ist verpflichtet, über Verlangen der Postanstalt Briefpakete bis zum Gewichte von einschließlic 50 Pf. unentgeltlich zu befördern, für das etwaige Mehrgewicht wird die Gebühr nach dem Frachttarife der Unternehmung berechnet, und aus der Postkassa vergütet werden.

9. Endlich unterliegt die Unternehmung den allgemeinen Gewerbs-, Polizei-, Sanitäts- und Gefällsgesetzen, zu deren Beobachtung die Unternehmung und deren Organe verpflichtet sind.

Welches in Gemäßheit Erlasses vom 21. Apr. l. J. Z. 3680/MDC. des h. k. k. Hermannstädter Mil.-Distrikts-Kommando zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kronstadt den 19. Mai 1852.

Die k. k. Stadthauptmannschaft.

St. G. Z. 454/1852.

Von Seite des gefertigten Gerichtes wird der Besizer des vom hiesigen Geldwechsler Szotir Mantsu am 3. Februar 1849 über Sechstausend Silbergulden auf jedes Verlangen zahlbar, dem Demeter Panajot Engerli ausgestellten Wechsels, welcher Legterem bei seiner am 20. März 1849 stattgefundenen Flucht in die Walachei, nebst seinen übrigen mitgehabten Habseligkeiten, auf der Dömöscher Straße von den Insurgenten abgenommen worden ist, aufgefordert, den diesfälligen Wechsel binnen Fünf und Dierzig Tagen von heute an gerechnet, diesem Gerichte vorzulegen und seine Ansprüche darauf gesetzlich geltend zu machen, ansonsten nach Verlauf dieser Frist, gedachter Wechsel nach dem 73 Artikel des am 25. Januar 1850 herausgegebenen k. k. Patentes für null und nichtig erklärt und außer aller Kraft gesetzt wird. Kronstadt, 18. Mai 1852.

Das Kronstädter Stadtgericht.

#### Edictal-Citation.

Martin Hermann, aus Arbeden, Schäßburger Bezirks gebürtig, von seinem Eheweib Sara Noder angeklagt, er habe sie im Sommer 1847 bösslich verlassen, sei zum Militär gegangen und habe seit 4 Jahren nichts mehr von sich hören lassen. — Da nun alle Versuche den Aufenthalt des Verschollenen ausfindig zu machen, ohne Erfolg gewesen; so wird hiemit der genannte Martin Hermann eingeladen, binnen drei Monaten vor dem unterzeichneten Ehegericht sich zu stel-

len, widrigenfalls auch ohne denselben in der fraglichen Angelegenheit nach dem Gesetze wird vorgegangen werden.

Schäßburg, am 5. Mai 1852.

Das Rißder Capitel-Ehegericht durch  
Michael Schuller, Syndikus.

#### Einladung.

Zur Besichtigung des im Saale zur goldnen Sonne aufgestellten physikalischen Kabinetts: enthaltend sämtlich in Europa bekannte electromagnetische Telegraphen. Mit diesen zugleich der von Doctor Schader in Wien gegen Sicht und Rheuma angewandte Induktions-Apparat, nebst mehreren sowohl zur Unterhaltung als auch Belehrung der Besuchenden hier noch nie gesehenen Experimenten.

Zu sehen Vormittag von 10—12, Nachmittag von 3—5 Uhr.  
Näheres die Anschlagzettel.

Anton Neckam.

Der Garten No. 1 am Schloßberge, in vollkommenem guten Zustande, versehen mit bequemer Wohngelegenheit, Gärtnerwohnung, gehörig eingerichteter Stallung auf 2 Stück Vieh und einem Badezimmer ist zu verkaufen, wird den 2. Juni l. J. freiwillig lizitando veräußert, und bei einem annehmbaren Bote auch abgeschlagen werden. Der Ausrufspreis ist in G. M.

Gründliche und schnelle Heilung  
aller äußerlichen

Krankheiten und deren Folgen

nach Hahnemann's und Riccord's Heilsystemen, sowie nach den neuesten und bewährtesten Grundfäzen der

**Homöopathie**

von einem durch vielfährige Privat- und Spitals-Praxis wohlverstandenen Homöopathen und ehemaligen Sekundararzt eines k. k. Militär-Spitals.

NB. Rückenmarkschwindsucht, sowie noch viele andere dieser Folgeleiden werden auch nach einer unübertrefflichen und vielfach erprobten neuen Heilart, mittels Magnet Elektricität schnell, sicher und schmerzlos geheilt.

Wilhelm Gollmann, homöopathischer Arzt, Wien, Stadt, Graben No. 1144. Es wird auch durch Korrespondenz behandelt.

#### Angelkommen in Kronstadt:

Am 17. Mai von Bukarest: Jules Eugene Armand Villacroze, Architekt aus Paris; am 19. von Hermannstadt Anton Neckam, Maler aus Ofen; von Bukarest: Nikolaus Petrovitz, Handelsmann daselbst; von Wien: Jakob Dohn, Großhändlersohn aus Wien; von Schäßburg: Ferdinand Roth, Magistratsbeamter daselbst und dessen Gattin Wilhelmine; von Essek: Gabriel Buitz, Handelsmann daselbst; am 20. von Gy.-Szt.-Miklos: Anton Lázár und Emerich Kritka, Handelsleute daselbst; von Udvarehely: Anton Katona, Lederermeister daselbst; von Kimpulung: Alexander Solomoneßku, Handelsmann daselbst; von Déés: Michael Pösa, Theaterdirektor aus Klausenburg; am 21. von Klausenburg: Albert Ignaz Schultes, Handlungs-komis aus München; von Hermannstadt: Dominik Bolgeri, Handelsmann aus Wien; von Karlsburg: Jakob Felder, Handelsmann daselbst.

#### Abgereist von Kronstadt:

Am 17. Mai nach Bukarest: Andreas Pál, Fleischer aus Klausenburg; am 19. nach Schäßburg: Johann Heltner, Webermeister daselbst; nach Bukarest: Jules Eugene Armand Villacroze, Architekt aus Paris; am 20. nach Kimpulung: Janku Archimandrestu, Handelsmann aus Krajova; am 21. nach Gy.-Szt.-Miklos: Anton Lázár und Emerich Kritka, Handelsleute daselbst; nach Udvarehely: Anton Katona, Lederermeister daselbst.

Unter der Verantwortung des Verlegers

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.